

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

„Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“! Unter diesem Motto fand im März 2018 die Weltmissionskonferenz in Arusha (Tansania) statt. Solche Weltmissionskonferenzen gelten als wichtige Ereignisse im Leben der weltweiten Ökumene. Da es eine eigene Dokumentation aller Beiträge dieser Konferenz geben wird, finden Sie in diesem Heft Hintergründe, Berichte und Deutungsangebote zur Konferenz.

Lediglich eine kleine Auswahl von originären Dokumenten ist hier mit aufgenommen: Zum einen die „Botschaft“ der Weltmissionskonferenz: der „Aufruf von Arusha zur Nachfolge“. Zum Zweiten eine bewegende und aufrüttelnde Meditation von Bischof *Brian Farrell*, Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen. Und schließlich: die Bibelarbeit der jungen afro-amerikanischen Theologin *Jennifer Leath*. Von den täglichen Bibelarbeiten war diese wohl die mutigste. Erinnern, Zurückkehren, Berichten – das sind die Schritte, die sie die Frauen im Lukasevangelium gehen sieht, nachdem sie das leere Grab vorfanden. Diese Schritte verortet sie in ihrer eigenen Situation als schwarze Frau im Nordamerika dieser Tage und lädt uns ein, diese – in der Nachfolge – mit zu vollziehen. Dabei nutzt sie theologische Einsichten der Womanistischen Theologie, die in der Ökumene noch zu wenig rezipiert wird.

Es sollte eine „afrikanische Konferenz“ werden: die Gastfreundschaft der tansanischen Kirchen, die reiche Spiritualität afrikanischer Christ*innen, die – im wahrsten Sinne des Wortes – bewegende Musik sowie der wunderbare Abend mit dem „Vater“ afrikanischer Theologie, John Mbiti, und der „Mutter“ feministischer Theologie aus afrikanischer Perspektive, Mercy Amba Oduyoye, beginnen sich bereits jetzt tief ins ökumenische Gedächtnis einzuschreiben. Es fehlten aber die neuen, kreativen Stimmen

einer jüngeren Generation afrikanischer Theolog*innen. Daher haben wir hier einige Beiträge versammelt, gleichsam als Ergänzung zur ökumenischen Diskussion über die „verwandelnde Nachfolge“ als Dimension der Mission.

Eingeleitet werden diese Überlegungen von Professorin *Claudia Jahnel*, die aus der Sicht einer Teilnehmenden an der Weltmissionskonferenz nach alternativen Epistemologien fragt. Können Einsichten aus dem postkolonialen Diskurs aus den oft zu simplen Dichotomien ökumenischer Erklärungen herausführen? – In den Kontextualisierungen von drei Vertretern einer jüngeren Generation afrikanischer Theologen wird deutlich, in welche Komplexitäten das führt und wie diese – in ihren Deutungsversuchen – zu neuen theologischen Einsichten gelangen:

Dr. Lesmore Gibson Ezekiel leistet unter schwierigsten Umständen Friedensarbeit im Norden Nigerias, wo die extremistische Gruppe der Boko Haram Muslime und Christen gleichermaßen tötet. Welche Bedeutung hat die ökumenische Vorstellung vom „Gerechten Frieden“ in einem Kontext, in dem „Politik religiös und Religion politisch“ geworden ist?

Pastor *Senzo Ndlovu* reflektiert seine eigene Kindheit in einem Township in Südafrika und fragt nach einer neuen Interpretation der Eucharistie, in der die Körper schwarzer Frauen einen Platz am „Tisch des Herrn“ finden könnten. Im Gegensatz dazu wuchs der Doktorand *Helgard Pretorius*, zur gleichen Zeit in einer weißen Familie Südafrikas auf. Er sucht die Wundmale Christi in seiner post-Apartheid Gesellschaft zu identifizieren. – Hier decken afrikanische Theologen den wahren Preis der Nachfolge Christi auf. Der afro-amerikanische Theologe *Willie James Jennings* fordert hierzu passend gleich eine ganze Reihe von Neukonzeptionen in der Theologie. Einblick in seine Perspektive und Methode bietet der revolutionäre Beitrag zur Schöpfungstheologie.

Warum fehlten solche Ansätze in Arusha weitestgehend? Ist die Ökumene zu harmonie-verliebt geworden? Müssen wir neu lernen, in einen konstruktiven Streit „um die Sache“ zu treten, um uns gegenseitig auch zur Rechenschaft zu ziehen? – Wir haben zwei jüngere Teilnehmer*innen (*Anna-Katharina Diehl* und *Onno Hofmann*) gebeten, von ihren Erfahrungen in Arusha zu berichten. *Michael Biehl* leistet die wichtige Aufgabe, die Beziehung zwischen dieser Weltmissionskonferenz und der ökumenischen Missionserklärung, die während der ÖRK-Vollversammlung 2013 (Busan) angenommen wurde, herzustellen.

So lässt sich eine erste Einordnung von „Arusha 2018“ erzielen, die m. E. die wichtige Dimension der Nachfolge Christi hinsichtlich der Mission zumindest eröffnet hat.

Im Namen des Redaktionsteams, Ihr Fernando Enns